

Das Außenlager des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück in Malchow

In der Zeit des Nationalsozialismus errichtete das faschistische Regime an der Lagerstraße am Rande der Stadt Malchow eines der größten Außenlager des Frauen-Konzentrationslagers (KZ) Ravensbrück.

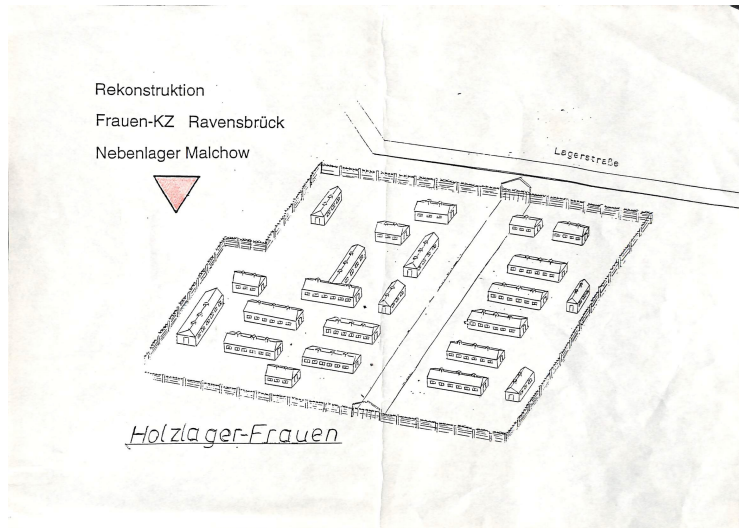


Foto: Stadtarchiv

Die Inselstadt Malchow gehört somit zu den vielen Orten in Deutschland, in denen von den Nazis tausendfaches Unrecht geschehen ist und Verbrechen gegen die Menschheit verübt wurden. Sein Aufbau begann 1943 und erreichte im Dezember 1944 eine Belegung von ca. 1200 Frauen. Die Entstehung dieses Konzentrationslagers steht in direktem Zusammenhang mit dem Bau des Munitions- und Sprengstoffwerkes Malchow 1938-1945, ebenfalls an der Lagerstraße.

Als ab 1943 der Strom der zivilen und kriegsgefangenen ausländischen Arbeitskräfte versiegte, wurden Häftlingsfrauen aus dem KZ Ravensbrück als letzte Arbeitskraftreserve angefordert und deshalb ein Außenlager an der Lagerstraße in Malchow errichtet.

Das Außenlager bestand aus einer Barackenanlage, umringt von einem elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun und Wachtürmen. In den Häftlingsbaracken herrschten menschenunwürdige Bedingungen. Die hygienischen Zustände waren völlig unzureichend, ebenso die Kleidung und Ernährung der Inhaftierten. Im Munitionswerk mussten sie unter ungeheuer schweren Bedingungen täglich 10 – 12 Stunden die gefährlichsten Arbeiten ausführen, die bei der Herstellung von chemischen Kampf- und Sprengstoffen anfielen. Schwere Unfälle und der Tod gehörten bald zum Alltag im Außenlager Malchow.

In einem Geschichtsprojekt schrieben Schüler der Fleesenseeschule Malchow 1997 diese Geschichte

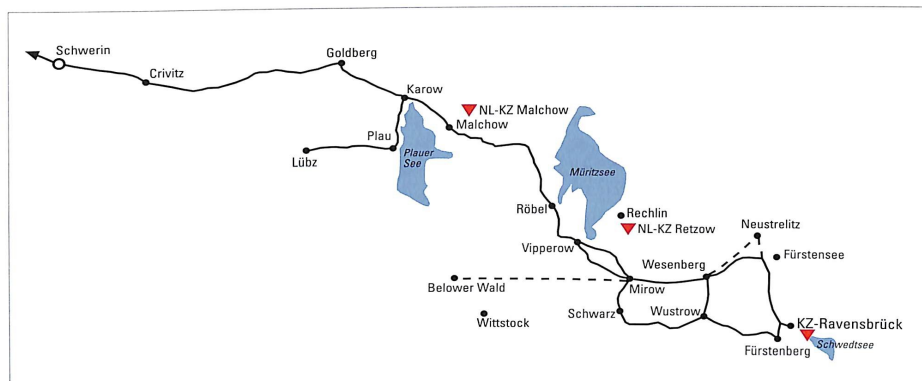
„Stell dir vor:

Gerade bist du in eine der 10 Holzbaracken gekommen. Mit dir kommen 900 andere Frauen. Alle sind müde, viele sind krank. Manche können sich kaum auf den Beinen halten, denn ihr habt seit Tagen kaum etwas gegessen. Die letzte Mahlzeit bestand aus stinkendem, lauwarmen Wasser mit einigen Kartoffelschalen. Du bist eine der Häftlingsfrauen, die hier seit Monaten in der Munitionsfabrik arbeiten. Die Arbeit ist schwer und lang. In unterirdischen Räumen müsst ihr bei stickiger Luft, Sprengstoff in Kapseln füllen. Schreckliche Unfälle sind passiert, aber daran mag keiner denken. Wenn es wenigstens im Lager Ruhe gäbe. Aber auch hier warten die SS- Aufseherinnen mit den Hunden nur darauf, euch zu schikanieren. Vor zwei Tagen musstet ihr wie jeden Morgen zum Zählappell. Der erste Schnee war gefallen. Die Holzpantoffeln und die dünne Kleidung boten kaum Schutz vor der Kälte. Der Appell nahm kein Ende, irgend etwas stimmte nicht. Bis zum Nachmittag habt ihr gestanden. Du hattest Glück und hast durchgehalten. Die, die umgefallen sind vor Erschöpfung, wurden geschlagen. Jetzt liegst du hier und denkst an die Lichter der Stadt, die nur wenig entfernt sind. Wie schön muss es dort sein: Wärme, Essen, Schlaf! Ob die Menschen gar nicht wissen, wie es uns hier geht? Warum hilft uns keiner? Wir haben doch nichts getan! Dir fallen die Augen zu. Der Schlaf wird dir ein bisschen Erleichterung bringen, bis der neue schreckliche Tag beginnt! Wie lange noch?“

Malchow als Ort der „Todesmärsche“ Ende April 1945

In den Apriltagen des Jahres 1945 wurde das KZ-Außenlager in Malchow auch als Evakuierungs- und Durchgangslager bzw. als Zwischenstation bei den Todesmärschen der Häftlingsfrauen aus dem KZ-Ravensbrück genutzt.

Die „Todesmärsche“ vollzogen sich in zahlreichen Kolonnen mit jeweils 2000 bis 3000 Frauen von Ravensbrück in mehrere Richtungen. In vielen Augenzeugenberichten wird die Brutalität der SS-Leute während des Todesmarsches geschildert. Geschwächte und kranke Häftlinge, die dem Marsch nicht mehr folgen konnten, wurden erschossen. Die etwa 1500 Überlebenden des ca. 60 km langen Fußmarsches, die im April 1945 im Außenlager Malchow ankamen, sollten hier nur wenige Tage bleiben. Das eigentliche Ziel war, die Häfen in Wismar und Lübeck, wo sie auf Schiffe verladen und in der Ostsee versenkt werden sollten.



Karte Todesmarsch, Grafik: Norbert Günther

Als am 2. Mai 1945 Truppen der Roten Armee in Malchow einmarschierten, wurden auch die rd. 4000 Häftlingsfrauen aus dem KZ Außenlager in Malchow befreit und konnten sich auf den Weg in ihre Heimatländer begeben.

Die Rettungsaktion des Schwedischen Roten Kreuzes 1945 „Die Weißen Busse“ fuhren auch das KZ-Außenlager in Malchow an

Wenige Wochen vor der Befreiung der KZ- Frauen kam es zu einer bemerkenswerten sowie spektakulären Rettungsaktion von Häftlingen aus deutschen Konzentrationslagern. Die Initiative für diese Befreiungstat ging vom Schwedischen Roten Kreuz aus, wobei sich besonders Graf Folke Bernadotte bleibende Verdienste erworben hat.

Als Transportfahrzeuge wurden hierfür „Weiße Busse“ eingesetzt. Sie waren mit Lebensmitteln, Medikamenten, Zelten und Feldküchen ausgestattet. Die ursprünglichen Militärbusse hatten einen weißen Anstrich erhalten und als Kennzeichen das „Rote Kreuz“ in einem schwarzen Kreis mit der schwedischen Flagge. Solche „Weißen Busse“ fuhren auch in das KZ- Außenlager Malchow.



Weißer Bus 1995 in der Gedenkstätte Ravensbrück, Foto: Heinz Heuschkel, Berlin

So wurden im April 1945 vom Schwedischen Roten Kreuz hunderte weibliche Häftlinge in 17 „Weißen Bussen“ nach Dänemark und Schweden gebracht. Dieser sogenannten Rückholvereinbarung gingen streng geheime Verhandlungen zwischen Graf Folke Bernadotte und Reichsführer SS Heinrich Himmler voraus. Deshalb waren diese Rettungsaktionen so gut wie nicht bekannt.

Die Rettungstat unter Leitung von Graf Folke Bernadotte ist eines der herausragenden positiven Ereignisse und „Wunder“ am Ende des Zweiten Weltkrieges.

Die Aufarbeitung dieses „dunklen Kapitels“ der Malchower Stadtgeschichte

Hierzu wurden nach der politischen Wende zwei Broschüren vom Arbeitskreis „Stadtgeschichte“ und von einer Schülerprojektgruppe der Fleesenseeschule in Malchow mit Hilfe von Überlebenden und ehemaligen Häftlingsfrauen erarbeitet.

Der Appell der ehemaligen Häftlingsfrauen richtet sich besonders an die Jugend, die Erinnerung an die faschistischen Gräueltaten wach zu halten.

Nachdem eine größere Dokumentations- und Gedenktafel über das KZ-Außenlager in Malchow an der Lagerstraße errichtet wurde, soll hier baldigst mit der Errichtung einer Gedenkstätte sowie eines Erinnerungsortes begonnen werden



Dokumentationstafel, Foto: Ingrid Kass



Hier befand sich das ehemalige KZ-Außenlager Malchow, Foto: Ingrid Kass

Dieter Kurth

Mitglied des Arbeitskreises Stadtgeschichte